

Vorwort

Durch verschiedenste Maßnahmen wird gegenwärtig versucht dem Arbeitskräftemangel in der Pflege zu begegnen. Mit dieser aktuellen gesellschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Thematik setzt sich dieses Jahrbuch 2020 in zehn Beiträgen auseinander.

Seibert und Wiethölter („Beschäftigte in den Pflegeberufen in Deutschland“) geben mit ihrem Beitrag einen Überblick über die Fachkräftesituation seit 2013 und arbeiten dabei den Fachkräftemangel sowohl in der Alten- wie in der Krankenpflege heraus. Spezifisch gehen sie auf die ausländischen Beschäftigten in den Pflegeberufen ein. Dabei zeigen sie u. a.: „Unsere Auswertungen der Herkunftsländer belegen, dass seit zwei Jahren die Bedeutung von ausländischen Pflegekräften aus Drittstaaten etwas höher ausfällt als die der Beschäftigten aus der Europäischen Union.“

von Heimburg („Erfolgsmodell für die Pflegebranche. Auszubildende aus Drittstaaten für die Pflege in Deutschland gewinnen. Ein Leitfaden mit Handlungsempfehlungen“) zeigt anhand der Ergebnisse aus Modellprojekten von 2012 bis 2019 des BMWi in Vietnam und dem erarbeiteten Leitfaden, wie die erfolgreiche Gewinnung von Auszubildenden aus Drittstaaten gelingen kann. Das Fünf-Phasen-Modell (von der Konzeption und Vorbereitung bis zur Ausbildung in Deutschland – Schule und Praxis) mit dem Leitfaden wendet sich an Einrichtungen der Kranken- und Altenpflege.

Winkelmann und Helmer-Denzel („Auswahl – Vorbereitung – Integration. PFAU ein neuer Weg zum Lückenschluss“) arbeiten heraus, dass mögliche Ausbildungshemmnisse in den Pflegeberufen, verursacht durch verschiedene Gründe, erfolgreich bewältigt werden können. Dazu dient zum einen ein zweimonatiger Vorbereitungskurs sowie zum anderen eine intensive Ausbildungsbegleitung. Abschließend halten sie fest: „Für die Evaluation kann zusammengefasst werden, dass vor Aufnahme in die Maßnahme die Auswahl pflegeaffiner Personen erfolgen sollte.“

Reichardt („Integration von ausländischen Pflegefachkräften. Ein Projekt des Unternehmens Sana Kliniken Leipziger Land“) zeigt am Beispiel der Sana Kliniken

Leipziger Land, wie die Anwerbung von Pflegefachkräften aus dem Ausland gelingen kann. Die dabei verfolgten Ziele bestehen in der Anwerbung von weiteren Pflegefachkräften aus dem Ausland, deren Integration von der Arbeitsebene bis zur sozialen Ebene und schließlich dem Erwerben von Umsetzungskompetenz mit der Erarbeitung eines Integrationskonzepts.

Arend und Stielner („Die ‚polnischen Perlen‘ in deutschen Pflegehaushalten. Zur Rezeption des ‚Tätigseins‘ polnischer Betreuungskräfte und Haushaltshilfen in deutschen Seniorenhaushaltungen in der polnischen und deutschen (Fach-)Diskussion“) skizzieren den schon seit längerer Zeit bestehenden unhaltbaren Zustand von im privaten Haushalt lebenden Pflegekräften ausführlich und zwar auch aus der Sicht von polnischen Betreuungskräften und Haushaltshilfen. Herausgearbeitet wird, dass diese Schattenwirtschaft dringend einer Lösung auf europäischer Ebene bedarf. Der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss hat bereits im Jahr 2016 eine Stellungnahme zu den Rechten von im Haushalt lebenden Pflegekräften verabschiedet.

Halletz („Warum die Zuwanderung von Pflegekräften nach Deutschland kein Schnelleinkauf für Pflegeunternehmen ist“) arbeitet auch am Beispiel des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes heraus, was geschehen muss, um die Zuwanderung von Fachkräften in der Pflege effizienter zu gestalten, sowohl aus der Sicht der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber. Dabei plädiert sie u. a. für folgendes Verfahren: „Ein Zertifikat als Qualitätssiegel für Vermittlungsunternehmen kann ein erster Schritt sein, um interessierten Arbeitgebern, beteiligten Behörden und auch potenziellen Arbeitnehmern/innen die Orientierung für eine faire und ethisch korrekte Vermittlung zu ermöglichen.“

Strumpfen („Willkommenskultur und verlässliche Standards für eine nachhaltige internationale Anwerbung“) erläutert auf der Basis der Ergebnisse der Arbeitsgruppe 4 „Pflegekräfte aus dem Ausland“ der Konzierten Aktion Pflege verschiedene Maßnahmen der Gewinnung von Pflegekräften. Es wird u. a. eingegangen auf Vermittlungspraktiken und auf Geschäftsmodelle von international pflegefachkräftevermittelnden Agenturen.

Rottenkolber („Arbeitsmigration in der Pflege – Internationale Erfahrungen und Implikationen für Deutschland“) stellt das Thema der Arbeitsmigration in der Pflege aus Sicht der Herkunftsländer und der Aufnahmeländer, speziell Deutschland, dar. In der Abwägung kurzfristiger und langfristiger Perspektiven spricht er sich für Deutschland für folgende Strategie aus: „Aus deutscher Sicht sollte auf eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen, eine Erhöhung der Ausbildungskapazitäten, eine Steigerung der Vergütung, bessere berufliche Entwicklungsmöglichkeiten sowie eine umfassendere Partizipation in der politischen Landschaft hingewirkt werden.“

Bettig und Plogas („Das Philippinen-Projekt der COMCURA GmbH“) zeigen am Beispiel der philippinischen Pflegefachkräfte, welche Hürden einschließlich des

Anerkennungsverfahren genommen werden müssen, um als Pflegefachkraft eingesetzt werden zu können. Sie schließen dabei u. a. mit folgendem Satz ab: „Schon in den ersten Wochen zeichnete sich ab, dass eine Integration, die für beide Seite zufriedenstellend ist, nur durch Unterstützung und Solidarität möglich ist.“

Thiele („Anmerkungen zur Gestaltung pflegerischer Versorgung – ein Ausblick“) zeigt zunächst im Rückblick, dass bereits in der Vergangenheit Bemühungen vorhanden waren, die Lücke zwischen Angebot und Nachfrage in der Pflege mit den verschiedensten Maßnahmen zu schließen. Die heutigen Bemühungen lassen sich in diese „Tradition“ auch durchaus ohne große Mühe einordnen. Was fehlt, ist ein grundlegender Wandel im Umgang mit diesem gesellschaftlichen Problem: weg von der familienorientierten Pflege hin zur serviceorientierten Pflege, wie dies in den nordischen Ländern schon lange praktiziert wird.

Ich bedanke mich bei allen Autorinnen und Autoren für ihre hervorragenden und anregenden Beiträge. Zu befürchten ist, dass diese Thematik uns noch lange begleiten wird.

Ein besonderer Dank geht an Annette Xandry und Dr. Nadine Feßler vom medhochzwei Verlag für ihre super Zusammenarbeit, die nun schon seit Jahrzehnten praktiziert wird.

Im Namen der Herausgeberinnen und Herausgeber wünsche ich eine anregende Lektüre.

Berlin, im September 2020

Prof. Dr. Günter Thiele für die Herausgeber